

: „Unser Ziel ist es, wirklich was zu bewegen.“

Jugendverbände sind Sprachrohr junger Menschen und pflegen daher Kontakte zur Politik. Dabei wählen sie durchaus verschiedene Wege, um ihre Themen und ihre Arbeit bekannt zu machen. Wir haben mit Lisa Kamm von der Hessischen Landjugend und mit Daniel de Marco von der Jugendfeuerwehr Frankfurt darüber gesprochen.

Eure Verbände sind in ganz Hessen zu finden, und ihr vertretet als Landesverbände viele Ortsgruppen und junge Menschen. Wie wichtig es für eure Verbände, dass Politiker_innen euch und eure Arbeit kennen?

Lisa Kamm (Hessische Landjugend): Uns ist das sehr wichtig. Wir hören die Belange, Meinungen und Wünsche unserer Mitglieder und versuchen diese dann durch unsere Kontakte den Politiker_innen nahezubringen. Wir sind auf Landesebene mit verschiedenen Ministerien vernetzt und versuchen, nach den Wahlen dort einen Fuß in die Tür zu kriegen. Denen berichten wir von unserer Arbeit im ländlichen Raum und von den Problemen, an denen sich was ändern soll.

Daniel de Marco (Jugendfeuerwehr Frankfurt): Auch aus meiner Sicht ist das absolut unerlässlich. Wir sind auf der kommunalen und auf der Landesebene sehr stark mit der Politik verhandelt. Zum einem gibt es das Interesse der

Politik an der Jugendarbeit und unseren Konzepten. Es geht aber auch um sicherheitspolitische Themen, die innerhalb der Jugendfeuerwehr behandelt werden. Unsere Kontakte sind da teilweise sehr freundschaftlich. Bei jeder Großveranstaltung ist irgendjemand aus der Politik dabei. Das bietet auch die Möglichkeit, wirklich konkrete Fragen zu besprechen. Das Interesse ist da auf jeden Fall sehr, sehr groß.

Vertretet ihr nur die Interessen eurer Mitglieder, oder sprecht ihr auch für junge Menschen, die nicht bei euch aktiv sind? Unterscheidet ihr eure Themen von allgemeinen Jugendthemen?

Lisa: Egal, ob du Mitglied bist oder nicht: Es geht um Themen aus dem ländlichen Raum: Probleme bei der Digitalisierung, fehlendes Internet, Löcher im Handynet, öffentliche Nahverkehrsverbindungen mit Bussen, die zweimal am Tag fahren. Aber wir thematisieren auch die Landwirtschaft und die Akzeptanz der Volkstanz-Brauchstumspflege. Und jugendpolitisch versuchen wir uns immer neu und aktuell aufzustellen. Gerade nehmen wir queere Themen in unsere Gespräche mit. Insgesamt sprechen wir für die jungen Menschen in ländlichen Gebieten – nicht nur für unsere Mitglieder.



„Unser Ziel ist es, wirklich was zu bewegen, wenn wir an die Politik herantreten. Das sind ja meistens diejenigen, die etwas verändern können.“

LISA KAMM



„Wir treffen nicht auf geschlossene Türen – im Normalfall stehen uns und unseren Ideen immer Türen offen.“

DANIEL DE MARCO

Daniel: Wir machen den Unterschied gar nicht so deutlich. Wir haben natürlich den Anspruch, allgemeine Jugendarbeit zu machen. Und in unserer Jugendarbeit ist Interessenvertretung ein Selbstzweck. Ich finde, Jugendliche werden tatsächlich immer politischer. Das wirkt sich auch auf die Interessenvertretung in unserem Verband aus. So vertreten sich die Jugendlichen auch innerhalb unserer Strukturen selbst. Und auch wenn sie dann bei Veranstaltungen auf Politiker_innen treffen, sind durchaus welche dabei, die gerne mit denen diskutieren. Den Freiraum lassen wir dann auch.

Wie entstehen eure Forderungen an die Politik, und wie sind Jugendliche daran beteiligt?

Lisa: Zum einen sind es unsere Kernthemen: Die jungen Landwirte, der Volkstanz, die jugendpolitischen Themen, öffentlicher Nahverkehr, Internet. Aber auch aktuelle Situationen oder Anregungen von unseren Kooperationspartnern. Aktuell passiert viel im landwirtschaftlichen Bereich – man sieht die Demos im Fernsehen. Wir reagieren auf aktuelle Themen und schauen, wie sie sich entwickeln. Das haben wir eigentlich schon in jedem Bereich gehabt. Aber es geht auch um Wünsche und Probleme, die unsere Mitglieder an uns herantragen. Wir halten viel Kontakt zu unseren Ortsgruppen, zum jugendpolitischen Arbeitskreis und zum Agrar-Ausschuss. Dadurch entstehen unsere Forderungen.

Daniel: Die Jugendfeuerwehr hat sich vor 20 Jahren sehr stark an die Partizipation von Jugendlichen in der Verbandsstruktur herangetraut. Die Feuerwehr ist eine sehr stark hierarchische Organisation. Aber wir haben damals beschlossen, dass wir Entscheidungen von Jugendlichen in den Jugendgremien von der kleinsten bis in die höchsten Ebene ermöglichen wollen. Jugendsprecher_innen auf der kommunalen Ebene, aber auch auf Landesebene tun sich zusammen, sammeln ihre Themen und besprechen ihre Forderungen. Heute partizipieren Jugendliche ganz klar in unserer Verbandsstruktur und wir kommen bei manchen Forderungen mit dem Ausgestalten nicht hinterher.

Seid ihr denn zufrieden mit den Erfolgen? Helfen eure Kontakte?

Daniel: Wir sind präsent in der Politik. Nicht nur bei Sicherheitsthemen, sondern auch in der Sozial- oder Jugendpolitik. Wir haben stark am Thema Jugendleiter_innenqualifizierung und Führungszeugnispflicht für Ehrenamtliche gearbeitet. Wir treffen nicht auf geschlossene Türen – im Normalfall stehen uns und unseren Ideen immer Türen offen. Es wird auch erwartet, dass die Jugendfeuerwehr mit Ideen um die Ecke kommt. Das ist schon der Beweis, dass wir da sehr erfolgreich sind und unsere Einwände, Kritik und Anregungen zählen.

Lisa: Unser Ziel ist es, wirklich was zu bewegen, wenn wir an die Politik herantreten. Das sind ja meistens diejenigen, die etwas verändern können. In manchen Fällen hilft es – manchmal kann man leider nicht so viel erreichen. Es ist uns wichtig, dass wir diese Kontakte pflegen und dass wir da Gehör finden. Aber wir reden auch nicht nur mit der Politik. Wir pflegen auch Kontakte zum Bauernverband, den Landfrauen, dem Bund der deutschen Landjugend, dem Hessischen Jugendring und andere Verbänden.



Eine gute Vorbereitung kann für Treffen mit Politiker_innen hilfreich sein.

Lisa, ihr hattet heute ein Treffen mit dem Hessischen Sozialminister Kai Klose, um über eure Themen zu sprechen. Wie bereitet ihr euch auf solche Treffen vor?

Lisa: Das Treffen fand in unserem Projekt „Landjugend im Landtag“ statt, bei dem wir Kontakt zu Ministerien und Abgeordneten herstellen. Wir planen das nach unseren Themenschwerpunkten. Letztes Jahr hatten wir sechs Treffen – das Treffen mit Kai Klose war das erste in diesem Jahr. Zu Beginn des Projekts haben wir ein Strategietreffen gemacht und festgelegt, was wir mit den Gesprächen erreichen wollen: Wir wollen unsere Arbeit bekannt machen aber auch erfahren, was die Politik tut. Wir schauen auch nach aktuellen Themen. Zur Vorbereitung für das Gespräch haben wir die Themen des Ministeriums angesehen und entschieden, über Ehrenamt, außerschulische Bildung und queere Jugendliche zu sprechen. War ein sehr nettes Gespräch auf alle Fälle.

Daniel: Wenn Politik unsere Veranstaltungen besucht, bereiten wir uns fast gar nicht vor. Ich hätte kein gutes Gefühl, wenn dabei choreografierte Veranstaltungen herauskämen. Aber wir wissen im Vorfeld, wer unseren Aktionen und Versammlungen beiwohnen wird. So können wir Grußworte einplanen oder den Dialog über unsere Arbeit nach einem Jahresbericht in der Jahreshauptversammlung führen. Daneben haben wir regelmäßig Austausch mit dem zuständigen Dezernent_innen und bringen Ideen für Projekte, Jugendpolitik und Beschlüsse von Stadtverordnetenversammlung und Magistrat ein. Da ist die Vorbereitung für uns relativ einfach.

Welche Formen wählt ihr, um mit Politik ins Gespräch zu kommen? Wie muss man sich diese Kontakte vorstellen?

Daniel: Wir haben als Feuerwehr den großen Vorteil, dass wir eine extrem verästelte Organisation sind. Wir können nahezu auf jeder Ebene Kontakte aufbauen und im Kontakt bleiben: Auf der Landesebene mit dem Minister, auf der kommunalen Ebene mit der Kommunalpolitik. Wir laden sie ein und begleiten sie bei den Terminen. Aber der Besuch der Kommunalpolitik bei unseren Veranstaltungen ist kein reiner Selbstzweck. Die müssen aushalten, dass ich das

eine oder andere Thema in der Tasche habe, das ich dann beim Bratwurstchen oder am Rande eines Wettbewerbs anspreche.

Lisa: Wir besuchen regelmäßig den Parlamentarischen Abend von unserem Bundesverband. Dort kann man mit Mitgliedern des Bundestages gut ins Gespräch kommen. Wir selbst laden auch Politiker_innen zu unseren Veranstaltungen ein – als Ehrengäste, als Referent_innen, als Schirmherr_in oder für Podiumsdiskussionen. Gerade vor Wahlen suchen wir den Kontakt zu Kandidat_innen für kommunale Ämter, den Landtag oder Bundestag. Mit denen versuchen wir dann in lockerer Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und abzuklopfen, was die jeweilige Partei will.

Wie qualifiziert ihr eure Ehrenamtlichen, um erfolgreich Lobbyarbeit zu machen?

Lisa: Wichtig ist, dass niemand alleine losgeschickt wird, sondern alles gemeinschaftlich geplant und umgesetzt wird. So lernen die Jüngeren von den Älteren. Wir machen Vorbereitungstreffen, und unsere Vorstandsmitglieder werden durch Juleica-Schulungen und unseren VIP-Kurs ausgebildet. Das ist eine Schulung mit Rhetorik- und Argumentationstraining. Es soll aber auch niederschwellig bleiben: Es ist uns wichtig, dass jeder etwas sagen kann und jede Meinung ernst genommen wird. Die Meinung der Jugendlichen ist wichtig und muss nicht perfekt präsentiert werden.

Daniel: Die Strukturen der Jugendfeuerwehr sind so angelegt, dass sie Partizipation fördern. Jugendliche, die bereit sind, mehr politische Verantwortung zu übernehmen, ermutigen wir. Wir fördern und qualifizieren die Jugendlichen aus unseren Jugendforen, bei größeren Veranstaltungen den Politiker_innen mal auf den Zahn zu fühlen und Fragen zu stellen. Uns ist wichtig, dass sich Jugendliche wirklich auf Augenhöhe mit den interessierten Politiker_innen über ihre Sorgen und Nöte unterhalten. Und sie können berichten, welche tollen Erfahrungen sie gemacht haben, ob auf dem letzten Zeltlager oder beim gemeinsamen Kochen mit den Kindern aus dem Flüchtlingsheim nebenan.

Das Interview führte Klaus Bechtold vom Hessischen Jugendring.